

Von besondern Unglücksfällen, welche sich in beiden Parochien ereignet, ist nichts weiter zu erwähnen, als die Drangsale des Kriegsjahres 1806, wo bei der feindlichen Invasion des Französischen vom Marschall Soult befehligten Armeecorps die Bewohner derselben geplündert und zum Theil sehr gemißhandelt worden sind, so daß viele derselben sich genöthigt sahen, die Flucht zu ergreifen und sich in den nahen Waldungen zu verbergen.

Möge sie nie hierher zurückkehren, solch eine Schreckenszeit! Mögen sich die Segnungen des Friedens, deren wir

uns seit 3 Decennien erfreuen, auch ferner über Stadt und Land verbreiten!

Plauen, im Mai 1844.

M. Joh. Aug. Wilhelm Steinhäuser,  
2ter Landdiak. allhier und Prediger zu Oberlosa  
und Straßberg.

## Z u s ä t z e

zu den in der 5ten und 6ten Lieferung der 12ten Abtheilung  
der Kirchen-Galerie enthaltenen Nachrichten

über

## Pl a u e n.

Die von dem Bischoff Dietrich zu Naumburg ausgestellte Urkunde über die Einweihung der Pfarrkirche zu Plauen befand sich, wenn auch nicht in dem wahrscheinlich lateinischen Original, doch in einer alten deutschen Uebersetzung, früher im Plauischen Eporalarchiv, ist aber aus demselben schon seit längerer Zeit verschwunden. Nach dieser in Körber's historischen Nachrichten vom Voigtland, Jena, 1725, mitgetheilten Urkunde, die für die Geschichte des gesammten Voigtlandes nicht unwichtig ist, war die von dem Grafen Albrecht von Eberstein, dem Besitzer der Herrschaft Dobenu, gestiftete Kirche der heiligen Maria und Johannes dem Täufer gewidmet und zur Pfarrkirche für die ganze, mehr als ein Drittheil des jetzigen sächsischen Voigtlandes umfassende Herrschaft Dobenu bestimmt. Sie war „an der Strassen Plauen“ erbaut, d. h. an der großen durch die Gegend Plauen führenden Heerstraße, die das nördliche und südliche Teutschland verband; denn die Stadt Plauen, welche ihre Entstehung ebenfalls den auf dem Schlosse Dobenu residirenden Grafen von Eberstein verdankt, existirte damals noch gar nicht, und der Name „Plawe“ bezeichnet ursprünglich die Strecke Landes längs der Elster bis in die Gegend von Adorf hinauf. Erst nach der Stiftung der Kirche bauten sich die Grafen von Eberstein ein Schloß in der Nähe derselben (das jetzige Mulphaus in Plauen), verlegten dahin ihren Wohnsitz und begründeten die Stadt Plauen. — Die neuerbaute Kirche wurde, nach der oben erwähnten Urkunde, mit Ländereien („acker undt wiesen undt eglichen Theil des Waldes an der strassen Plauen“) und andern Einkünften (die Zinnß von Bier-Hufen im Dorfe Chrieschwiz, darauf vier Pauern wohnen und halber nuzung einer Mühlen, die auf der Elster gebavet „wahrscheinlich die jetzige Bördere oder Kreuz-Mühle“) reich beschenkt. Auch trat ihr der Bischoff Dietrich von Naumburg, auf Bitten des Stifters, den ihm im Gebiet Dobenu zustehenden Zehnden ab, behielt sich aber dafür sich und seinen Nachfolgern das Patronat über die Kirche vor.

In wiefern die in einem alten Manuscripte befindliche Bemerkung, daß die teutschen Herrn im J. 1214 in Plauen „*ceu vulpes intravere*“ auf hinterlistige Weise sich in den Besitz der Kirche und der Seelsorge über die Eberstein'sche Herrschaft gesetzt haben, begründet sei, das läßt sich jetzt eben so wenig beweisen, als sich behaupten läßt, daß dies ihnen nur von den auf den reichbegüterten und mächtigen Orden eifersüchtigen Weltgeistlichen fälschlich nachgesagt worden sei. Jedenfalls konnten sie nicht ohne Bewilligung der Grafen von Eberstein sich festsetzen und immer bleibt ihre, wenn auch nicht uneigennütige und durch Ansehn und Reichthum wohlbelohnte Wirksamkeit für die völlige Vertilgung des Heidenthums und die allgemeine Einführung des christlichen Glaubens, in der Culturgeschichte Voigtlands wichtig. Die in Plauen begründete Comthurei der teutschen Herrn (nicht Ballei, wie es in der 5ten Lieferung der Kirch.-Gal. heißt) stand unter der Ordensballei Thüringen und hatte anfänglich 2 Ritter-Brüder und 12 Priester, später 18—20 Priester und im Jahre 1503 nur noch 10 Priester mit dem Kreuze, nachdem von dem teutschen Hause aus viele Pfarreien innerhalb des Sprengels der Plauischen Pfarrkirchen, als zu Jöshnis, Oberlosa, Pöhl, Altensalz, Theuma, Würschnis, Planschwiz, Taltis, Dröda, Rodersdorf, Thossen,

Kürbis, Kroschwiz, Leubnis, Rodau, begründet und dotirt worden waren. — Daß die teutschen Herrn bei ihrer Niederlassung in Plauen auch das Hospital zu St. Elisabeth gestiftet, ist noch zweifelhaft; denn nach einem Rescript des Churfürst Friedrich des Weisen vom J. 1504 scheint die Anstalt, in welcher die teutschen Herrn gegen eine bestimmte Besoldung wöchentlich eine Messe zu lesen hatten, ihre Entstehung dem Stadtrathe „in dessen Versorgung das Spittel vormalen gestanden“ zu verdanken. — Die Errichtung der unter der Plauischen Comthurei stehenden Ordenshäuser zu Reichenbach und Adorf fällt in die Jahre 1274 und 1280. — Nach dem Aussterben der gräfl. Eberstein'schen Familie im J. 1327 gelang es den teutschen Herrn, aus dem reichen Eberstein'schen Nachlaß (der nebst der Stadt Plauen vermöge verwandtschaftlicher Verhältnisse und Lehnverträge zum größten Theil in die Hände der Voigte kam, die in den letzten Jahrzehnten des 13ten Jahrhunderts das Schloß Hradschin in Plauen gebaut und die Neustadt daselbst angelegt hatten) gerade den Stammsitz jener Dynastie, das Schloß Dobenu mit einigen andern dazu gehörigen Besitzungen an sich zu bringen. Auf dem Schlosse Dobenu errichteten sie ein Archidiaconat oder geistliches Gericht (Consistorium), dessen Sprengel anfänglich die alte Eberstein'sche Herrschaft und die von der Plauischen Comthurei abhängigen teutschen Ordenshäuser zu Reichenbach und Adorf umfaßte, später aber fast über das ganze jetzige sächs. Voigtland sich erstreckt zu haben scheint. Der jedesmalige Comthur zu Plauen war zugleich Archidiaconus zu Dobenu und Inhaber des dortigen geistlichen Gerichts, gegen dessen Aussprüche an den Bischoff von Naumburg appellirt werden konnte. Das Siegel des Archidiaconatsstuhles stellte Johannes den Täufer (den Schutzpatron der Pfarrkirche zu Plauen, als Mutterkirche des Sprengels) in härenem Gewande, die Bibel in der Hand und auf das darauf stehende Lamm Gottes hinweisend, unter ihm einen Schild mit dem teutschen Ordenskreuze dar.

Zur Erbauung des Dominikanerklosters in Plauen, schenkte, wie der Pirnaische Mönch berichtet, die Bürgerfamilie Canis (Kanz, Kanz) im J. 1266 den nöthigen Grund und Boden; besonders war Hartmann Canis ein thätiger Beförderer des Unternehmens, das übrigens auch mit Bewilligung der Voigte von Plauen und durch ihre Unterstützung im Jahre 1273—1285 zur Ausführung kam. Außer mehreren Grafen von Schwarzburg gehörten auch einige Mitglieder der Familie der Voigte dem Kloster an und verwalteten das Prioramt. Das Kloster hatte das Recht der Aufsicht in reingeistlichen Dingen über das schon im J. 1238 gestiftete Kloster der Dominikanerinnen zu Kronschwiz bei Gera, während die Haushaltung und Verwaltung der Güter dieses Klosters von den hiesigen teutschen Ordensbrüdern beaufsichtigt ward. Die Weitläufigkeit des dem Kloster zugehörigen Bettelbezirks geht daraus hervor, daß dasselbe bis kurz vor seinem Untergange, selbst in Zwickau ein Terminhaus besaß, welches im Jahre 1524 der Stadtrath zu Zwickau um 200 Fl. erkaufte. In Folge der hussitischen Zerstörung im Jahre 1430 war das Kloster sehr heruntergekommen; weshalb es im Jahre 1476 auf landesherrlichen Befehl von den Dominikanern zu Leipzig im Innern und Außern reformirt wurde. Später erhielt es noch durch Schenkungen einige Zinsen, Häuser und Grundstücke.